

# „Nicht kapitulieren, improvisieren“

HISTORIE Zeitzeugen berichten aus der wechselvollen Geschichte der Klinik in Birkenwerder

Die Geschichte von Birkenwerder ist stark mit der „Heilstätte“ verbunden. Vor 1990 jedoch hat es dort zum Himmel gestunken.

Von Helge Treichel

**BIRKENWERDER** Die Lebenswirklichkeit in der ehemaligen DDR – am Donnerstagabend war sie ein Stück weit präsent. Der Ort: ein Saal in der Asklepios-Klinik Birkenwerder. Der Rahmen: das Themenforum „Gesundheit & Umwelt in Birkenwerder 1989/90“ aus der Veranstaltungsreihe „Als das Blatt sich wendete“. Die Beschreibung des Lebensalltags, die Folgen von Planwirtschaft und politischer Bevormundung sowie der gesellschaftliche Aufbruch von Mai 1989 bis zur ersten demokratischen Kommunalwahl im Mai 1990 sind Gegenstand dieser geschichtlichen Aufarbeitung. Alle Beispiele stammen aus Birkenwerder. Und das lockte zahlreiche Gäste an.

An diesem Abend stand die Klinik im Mittelpunkt. Deren 113-jährige Geschichte zeichnete Ekkehart Weber nach. Weber, der 1974 nach Birkenwerder kam und Chefarzt in der damaligen Bezirksklinik für Orthopädie war, formulierte eine eigene Therapie für die Mangelwirtschaft in der DDR: „Nicht kapitulieren, sondern improvisieren und organisieren!“ Medikamente, Instrumente und Implantate seien rar gewesen. „Es fehlte oftmals an Schwesternpersonal, sodass auch einzelne Stationen aus Personalmangel geschlossen werden mussten“, sagte Weber, der 1990 in



Sprechen vor vollem Saal: Ekkehart Weber, Moderator Thomas Steins und Hans-Joachim Lorentz (v. l.).

FOTO: HELGE TREICHEL

Vertrauensabstimmung zum kommissarischen Ärztlichen Direktor gewählt worden war.

Die letzte Aussage bestritt ein Mann aus dem Publikum, Jörg Engler. Der Senior war in Birkenwerder ab 1978 Chefarzt der orthopädischen Abteilung und später auch stellvertretender Ärztlicher Direktor. Er kritisierte überdies, dass Professor Rolf Meinicke „totgeschwiegen“ wird und bezeichnete einen vorgeführten Fernsehbeitrag als fehlerhaft.

Der „Prisma“-Bericht vom 14. März 1990 zeigte, dass im Wald hinter der Klinik mit ei-

gens verlegten Rohren Jauche in den Wald geleitet wurde. Als Grund wurde das Klinik-Klärwerk benannt, welches die Genossen Planwirtschaft-

*84 Ärzte protestierten für eine bessere medizinische Versorgung und gegen den Pflegenotstand*

ler zu klein konzipiert hätten. Die Anlage aber stamme schon aus der Vorkriegszeit, beteuerte Engler und merkte an: Das gegenwärtige Gesundheitssystem kranke ebenfalls an Personalmangel. Und das Beispiel Atommülllager „Asse“ zeige,

dass Umweltskandale nicht DDR-typisch sind.

Die systematische Jauche-Verklappung im Wald (auch an der Straße nach Summt)

machte indes deutlich, dass Kritik in der DDR nicht erwünscht war. Elke Staamann und Ute Lüty hatten den Umweltfrelv bereits 1997 in der Gemeindevertretung vorgebracht. Geändert hatte das zunächst nichts. Bewegung kam erst in die Sache, als das Blatt sich gewendet hatte.

Über die ambulante ärztliche Versorgung sprach Hans-Joachim Lorentz, ab 1974 Allgemeinmediziner und Bereichsarzt in Birkenwerder. Als Betriebsarzt betreute er unter anderem das damalige Möbelwerk, dessen Mitarbeiterinnen giftigem Formaldehyd ausgesetzt waren. Lorentz gehörte im Oktober 1989 zu den Mitinitiatoren eines offenen Briefes, in dem

Misstände und Konflikte aufgezeigt wurden. 84 Ärzte aus dem Kreis Oranienburg hatten diesen Maßnahmenkatalog für eine bessere medizinische Versorgung und gegen den Pflegenotstand unterschrieben.

Eine Mitunterzeichnerin gab zu, dass sie heute einen zwei- bis dreimal so langen Brief schreiben könnte. Wenn der Rückblick zum Nachdenken über Veränderbares in der Gegenwart anrege, dann sei das Ziel des Abends erreicht, sagte sie.

**Info** Die Ausstellung „Als das Blatt sich wendete“ ist heute von 14 bis 18 Uhr im Rathaus zu sehen. Drei weitere Begleitveranstaltungen sind für den 18. und 25. Januar sowie für den 15. Februar 2012 geplant. [www.birkenwerder1989.de](http://www.birkenwerder1989.de)